

Mehr Kleingärten für Lichtenberg

Viele von uns haben als Kind viel Zeit im Garten der Großeltern und Eltern verbracht. Gemeinsinn, Natur, bürgerschaftliches Engagement, gegenseitige Hilfe und wohnortnahe Erholung – das machen die Kleingärten auch in Lichtenberg aus.

Lichtenberg wächst, allein in den letzten fünf Jahren um 25.000 Einwohner und Einwohnerinnen. Es braucht Flächen für bezahlbaren Wohnraum, für Kitas, Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen, Sportangebote und weitere Kleingärten. Daher werden bspw. an die Kleingartenanlagen „Weiße Taube“ und „Siegfriedslust“ weitere Parzellen angegliedert. Das reicht aber nicht aus, um den Bedarf an weiteren grünen Oasen zu decken. Wir brauchen neue Standorte. Das wird derzeit geprüft. Für neue Kleingartenanlagen wurden auf Initiative der Linksfraktion über 100.000 € in den Haushalt eingestellt.

Gleichzeitig hat die Bezirksverordnetenversammlung das Bezirksamt aufgefordert, alle Kleingartenanlagen in Lichtenberg bauplanungsrechtlich als Kleingärten zu sichern. Damit werden mit allen rechtlich zur Verfügung stehenden Instrumenten die vorhandenen Kleingartenanlagen der Grundstückspekulation entzogen. Die ersten Aufstellungsbeschlüsse für die Kleingartenanlagen „Mühlengrund“, „Land in Sonne“ und „Feierabend 1952“ sind gefasst. Ende November 2017 hat das Bezirksamt der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung die Absicht angekündigt, für alle 20 verbliebenen Kleingartenanlagen ebenfalls Aufstellungsbeschlüsse treffen zu wollen. Die nächsten folgen im Jahr 2018. MICHAEL GRUNST



Copyright und Vertrieb: Ricarda Becker, Berlin: www.ricardabecker.de

Karl Marx ist aktueller denn je! In diesem Jahr wollen wir mit unseren Leserinnen und Lesern den 200. Geburtstag von Karl Marx feiern. Dazu interessiert uns Ihr Verhältnis zu dem großen Denker – siehe Aufruf Seite 6.

Ich sag mal ...



© AGENTUR FOX

Wenn ich Freunde frage, ob sie sich etwas für das neue Jahr vorgenommen haben, werde ich meist erstaunt angeschaut. Die Antwort ist meistens: „Schon lange nicht mehr.“ Das finde ich schade.

Ich habe mir unter anderem vorgenommen, neue Begriffe genauer auf ihren Inhalt und ihre Wirkung zu überprüfen und nicht einfach zu übernehmen. Zum Beispiel finde ich den Begriff Modernisierungsverlierer eine üble Wortschöpfung.

Was ist bitte Modernisierung? War die Agenda 2010 und die damit verbundenen Hartz-Gesetze ein Beitrag zur Modernisierung des Arbeitsmarktes? Natürlich nicht. Immer mehr Menschen müssen befristete Verträge oder sogar unzumutbare Abrufverträge akzeptieren. Der Mindestlohn wird immer wieder von Unternehmen unterlaufen. Wir erleben keine Modernisierung, sondern eine zunehmende Ausgrenzung von Menschen. Sie werden als Verlierer stigmatisiert und verhöhnt. Politiker von CDU, SPD, FDP und Grünen müssen sich fragen, ob sie nicht mit ihrer Politik Menschen zu Verlierern gemacht haben. Eine moderne Gesellschaft, wie ich sie mir vorstelle, teilt die Menschen nicht in Gewinner und Verlierer ein.

GESINE LÖTZSCH

Optimist:

Im Gespräch mit Thomas Kuczynski über Karl Marx.



03

Sternstunde:

Über die Arbeit des Bundestags vor der Regierungsbildung.



04

Bewährungsprobe:

Ein Jahr Rot-Rot-Grün – eine Zwischenbilanz.



06

Gedenken:

Friedrichsfelder Friedhofsgeschichten.



07

KURZ GEMELDET

WANDERKARTEN

5.400 der lange vergriffenen Wanderkarten des Arbeitskreises für Umwelt und Bildung Lichtenberg (AUB) sind neu aufgelegt worden. Im handlichen Hosentaschenformat finden Sie Karten und Informationen für zehn verschiedene Wanderungen von der Wartenberger und Falkenberger Feldmark bis zu den geschichtsträchtigen Orten Karlshorsts. Erhältlich sind die Wanderkarten in den bezirklichen Stadtteilzentren, im Rathaus Lichtenberg, im Familienbüro, auf dem Naturhof Malchow und im Umweltbüro.

WOHNUNGSNEUBAU

Vier aktuelle Bau- und Planungsvorhaben für rund 700 Wohnungen in Lichtenberg hat das Stadtentwicklungsam Anfang Dezember dem BVV-Fachausschuss vorgestellt. Sie reichen von der Neustrelitzer Straße 65 mit 100 Wohnungen bis zur Zwiesseler Straße 164 in Karlshorst, wo 180–380 Wohnungen entstehen sollen. Gleichzeitig wurde bekannt, dass die Firma Belle E'poque GmbH & Co KG beabsichtigt, auf dem Gelände der ehemaligen Vertragsarbeiterheime Wollenberger/Gehrenseestraße in Hohenschönhausen ein Wohngebäudeensemble mit 1.200 bis 1.400 Wohnungen zu errichten.



SPUREN INS LAND

„Mein Weg hierher“ – unter diesem Titel zeigt das Frauenprojekt „Für Sie“ in der Landsberger Allee 180 Bilder von Kursteilnehmerinnen, die aus Afghanistan, Syrien oder anderen Krisenregionen nach Deutschland gekommen sind. Die sehr persönliche und beeindruckende „Spurensuche in Bildern – Migrantinnen lernen deutsch“ ist dort montags bis donnerstags von 9–15 Uhr anzuschauen. Das Projekt des Arbeitslosenverbandes Deutschlands unterstützt Frauen in schwierigen Lebenslagen insbesondere mit Information, Beratung, Veranstaltungen und Kursen rund um das hiesige Erwerbsleben. Es wird aus Mitteln der Senatsverwaltung Arbeit, Integration und Frauen und vom Bezirksamt Lichtenberg finanziert. JOACHIM PAMPEL

Eine kleine Erinnerung

An der viel befahrenen und lauten Hauptstraße in Rummelsburg erinnern seit Ende des letzten Jahres vier Stolpersteine an die Familie Silberstein. Zur Erklärung: Der Künstler Gunter Demnig verlegt die kleinen Betonquader mit beschrifteter Messingplatte, um an Menschen zu erinnern, die von den Nazis verschleppt und dann ermordet wurden. Die Steine werden am letzten bekannten Wohnort verlegt. Im Bezirk Lichtenberg engagieren sich der Verein Lichtblicke e.V. und Dagmar Poetzsch ganz besonders stark für dieses Projekt. Mit Schulklassen und BürgerInnen recherchieren sie nach Familiengeschichten und versuchen, den Opfern die Würde zurückzugeben, die ihnen von den Nazis genommen wurde. Zur Familie Silberstein recherchierte die Anwohnerin Frau Wintgen. Während

Gunter Demnig die Verlegestelle vorbereitet, Sand auffüllt und Zement einstreut, beginnt Frau Wintgen vorzutragen. Curt und Hildegard Silberstein wohnten an der Hauptstraße 80 und mussten – weil sie jüdisch waren – ihr Leben lassen wie ihre zwei kleinen Kinder, die nicht mal das achte Lebensjahr erreichten. Das Verbrechen und das Grauen sind unvorstellbar. Nach der Verlegung geht's für Gunter Demnig direkt weiter. Sein Kleinbus ist mit Steinen voll beladen, die er heute noch in Schöneberg verlegt.

Terminhinweis: Wir wollen am 27. Januar 2018 mit einem Stolperstein-Rundgang in Karlshorst an die Opfer erinnern und Kerzen aufstellen. Treffpunkt ist um 16 Uhr am Stolperstein für Max Bindel in der Treskowallee 89. NORMAN WOLF



Stolpersteine erinnern vor der Hauptstraße 80 an die jüdische Familie Silberstein.



Bei den „Active Ladies“ kann man nicht nur seine Fitness trainieren, auch Ernährungsberatung wird angeboten.

Fit ins neue Jahr

Wer kennt sie nicht: die guten Vorsätze für das neue Jahr? Nicht selten gehört zu diesen Vorsätzen, sich mehr zu bewegen, mehr Sport zu treiben und sich gesünder zu ernähren. Aber aus den verschiedensten Gründen bleibt es mitunter „nur“ beim Vorhaben. Wer sich dennoch dazu durchringen und motivieren kann, der findet in der Zingster Straße 4 in Neu-Hohenschönhausen bei den Active Ladies eine Anlaufstelle. Das Studio feierte im vorigen Jahr sein bereits 10-jähriges Bestehen und steht mit seinem 5-köpfigen Mitarbeiterstab um die Inhaberin Ilka Völkel von Montag bis Samstag für die sportliche Betätigung offen. Neben einem Kraftsport- und Fitnessbereich werden regelmäßig Kurse wie Zumba, Pilates, Aroha oder Yoga angeboten. Wer sich von den Anstrengungen schnellstmöglich erholen will, hat

auch die Möglichkeit, eine Entspannungsmassage in Anspruch zu nehmen. Darüber hinaus stehen die geschulten Mitarbeiter in Gesprächen zu einer ganzheitlichen Beratung beispielsweise zur Körper-Analyse und zu Ernährungsfragen bereit. Aber nicht nur die sportliche Seite wird vom Studio bedient, auch kulturell werden einige Angebote unterbreitet. So finden immer wieder Lesungen zu unterschiedlichen Themen oder kleine Konzerte statt. Um trotzdem auch weiter an Attraktivität zu gewinnen, ist für dieses Jahr ein zusätzlicher Wellness-Raum zur Erholung geplant. Es wird also den Mitgliedern einiges angeboten. Und ein kleiner Hinweis zum Abschluss: Auch wenn der Name vielleicht etwas anderes suggeriert, ist das Studio zumindest an bestimmten Tagen auch für Männer geöffnet.

ROBERT SCHNEIDER

Armutsbegräbnisse: einsam bis in den Tod

Die sogenannten Armutsbegräbnisse sind ein Thema, über das selten gern gesprochen wird. Dabei ist es wichtig und sagt viel darüber aus, in welche Richtung sich unsere Gesellschaft entwickelt. Deswegen habe ich den Senat mit einer parlamentarischen Anfrage nach den aktuellen Zahlen gefragt.

Die gute Nachricht zuerst: Die sogenannten Sozialbestattungen sind entsprechend zum Rückgang der Hartz-IV-Leistungen ebenfalls rückläufig: In Berlin gab es 2012 noch 2.423 Beerdigungen, die nach §74 SGB XII bezuschusst wurden. Das ist immer dann der Fall, wenn die Hinterbliebenen die Kosten nicht tragen können. Ende des ersten Halbjahres 2017 waren es „nur“ noch 889.

Besorgniserregend sind aber die sogenannten ordnungsbehördlichen Bestattungen, also die Fälle, bei denen keine Angehörige existieren oder auffindbar sind. Starben in Berlin 2012 noch 1.979 Menschen einsam, waren es 2016 schon 2.308. Diese Zahlen bestätigen leider, was viele von uns schon ahnten: Die Vereinsamung und Verarmung im Alter nimmt zumindest in den Großstädten zu. Hier hilft nur mehr Solidarität. In der Politik und im Privatleben.

SEBASTIAN SCHLÜSSELBURG

Ein skeptischer Optimist

Thomas Kuczynski ist Statistiker, Ökonom und einer der profiliertesten Marx-Kenner. Zum 200. Geburtstag von Karl Marx gab er der „info links“ ein Interview. | Von KLAUS SINGER



Thomas Kuczynski hat die Hoffnung, dass Marx weiter gelesen wird, vielleicht sogar mehr als jetzt zu diesen Hype-Zeiten, wo man viel mehr über Marx als von Marx liest.

■ Was war Deine erste Begegnung mit Marx?

Ich hatte als Kind eine fürchterliche Handschrift. Das wurde von meinen Eltern gerügt, vergeblich. Ich antwortete: „wie Marx“ (lacht herzlich). Ich hatte bei meinem Vater die Fotokopie einer Handschrift von Marx gesehen und fand, so schreibe ich auch.

■ Wir haben unsere Leserinnen und Leser gebeten, uns ihr liebstes Marx-Zitat zu schicken. Was ist Deins?

Das habe ich nicht. Es gibt einfach zu viele (lange Pause). Vielleicht der erste Satz seiner Dissertation. Der geht sinngemäß so: Diese Abhandlung wäre einerseits streng wissenschaftlich, andererseits weniger pedantisch gehalten, hätte sie nicht den primitiven Zweck einer Dissertation (lacht).

■ Mein Lieblingszitat ist: „Die Theorie zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift“. Warum sind die Menschen nicht ergriffen?

Weil es einen gewaltigen Unterschied zwischen Wissenschaft und Alltagsbewusstsein gibt. Die zugkräftigste Lösung der Arbeiterbewegung „gleicher

Lohn für gleiche Arbeit“ ist völlig unwissenschaftlich. Nach Marx müsste es „gleicher Lohn für gleiche Arbeitskraft“ heißen. Dafür wäre aber keiner auf die Straße gegangen.

■ Marx und Engels hatten mehrfach den Untergang des Kapitalismus prognostiziert...

Wilhelm Wolff hat Marx und Engels wegen ihrer Krisenvoraussagen immer gehänselt, weil die nie eingetroffen sind. Mein Vater sagte immer, dass er in einer Sache Marx und Engels überlegen gewesen sei und zwar in der Anzahl falscher Krisenvoraussagen. Die nächste Krise kommt bestimmt, aber ich würde keine Prognose abgeben, wann. Für die Zukunft gibt es nur die Alternative globale Revolution oder globale Katastrophe.

■ Der Philosoph Slavoj Žižek meint, dass es uns leichter falle, das Ende der Welt als das Ende des Kapitalismus vorzustellen, warum?

Die Menschen assoziieren den Kapitalismus mit Geld. Ohne Geld können sich die Menschen das Leben nicht vorstellen.

■ Marx hat großen Wert auf die Bestimmung von Begriffen gelegt. Wie sieht das heute aus?

Marx ist in der Beziehung ein Phänomen für mich. Er konnte unglaublich pieeselig sein. Wenn man sich seine Arbeitsexemplare vom Kapital anschaut, was er da korrigiert und verbessert hat, das ist atemberaubend. Andererseits konnte er aber auch sehr leger mit Begriffen umgehen. Was mir heute bei den Linken auffällt ist, dass sie kaum in der Lage sind zu eigener Begriffsbildung.

■ Marx sprach von kommandierter Arbeit. Kann man das heute noch sagen?

Ja, die findet heute nicht nur am Fließband statt, sondern auch im Journalismus, in der Wissenschaft usw. Auch im gescheiterten Sozialismus gab es meist nur kommandierte Arbeit. Eine Arbeit, die aus freiem Willen geschieht, das wäre ein wesentlicher Bestandteil einer menschlichen Gesellschaft.

■ Du warst Direktor am Institut für Wirtschaftsgeschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR. Das Institut wurde abgewickelt. Wie siehst Du heute die Freiheit der Wissenschaft, wie sie im Grundgesetz festgeschrieben ist?

Wer kein Geld braucht, kann Wissen-

schaft völlig frei betreiben. Wer Geld braucht, ist dem Finanzstalinismus unterworfen, wie es mein Freund Wolfgang Herzberg sagte. Die Freiheit der Wissenschaft ist immer eine sehr eingeschränkte gewesen.

■ Wo sieht Marx die Keimzellen einer neuen Gesellschaft?

Im 3. Band des Kapitals meinte er, dass Aktiengesellschaften schon ein Weg zum assoziierten Eigentum seien. Oder er hat die Genossenschaften als ersten großen Sieg der politischen Ökonomie der Arbeit über das Kapital gefeiert. Doch er hatte sich geirrt.

■ Womit sollten junge Leute beginnen, wenn sie Marx verstehen wollen?

Mit dem „Kommunistischen Manifest“ zum Beispiel. „Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte“ ist großartig. Oder mit „Lohn, Preis, Profit“. Als Kugelmann Marx fragte, womit seine Frau im „Kapital“ anfangen solle, hat er ihm empfohlen, die ersten 200 Seiten wegzulassen und gleich mit dem Kapitel „Arbeitstag“ zu beginnen.

■ Du bezeichnest Dich als skeptischen Optimisten...

Ich sehe eine bessere Zukunft, bin aber sehr unsicher, ob sie eintritt.

Wettbewerb

Auch 2018 schreibt Gesine Lötzschen den Wettbewerb „Zivilcourage vereint“ aus. Zum 13. Mal können sich Menschen zwischen 16 und 26 Jahren mit ihrem sozialen oder politischen Engagement an dem Wettbewerb beteiligen. Als Dankeschön und zur Ehrung des Engagements gegen Rechts, für mehr Toleranz und Demokratie vergibt Gesine Lötzschen Plätze für eine Studienreise nach Slowenien und Österreich im August 2018. Schwerpunkte sind der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in beiden Ländern, aber auch der Besuch des Konzentrationslagers Mauthausen.

Einsendeschluss: 8. Mai 2018.

■ Weitere Informationen unter www.zivilcourageverein.de

Zusammenbruch?

Vor der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns wurde von einigen Politikern und Ökonomen der Zusammenbruch der Wirtschaft in Ostdeutschland prognostiziert. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hat 1.150 sächsische Betriebe befragt. Das Ergebnis: 44 Prozent dieser Betriebe haben im Jahre 2015 wegen des Mindestlohns Gehälter angehoben, 16 Prozent der Beschäftigten haben davon profitiert. Nur 1,5 Prozent der Firmen geben an, dass sie Sonderzahlungen gesenkt oder gestrichen haben, um die Mehrkosten an anderer Stelle einzusparen. Nahezu nie wurden Gehälter oberhalb von 8,50 Euro gekürzt. Entlassungen haben als Reaktion auf den Mindestlohn keine Rolle gespielt.

Bundesrechnungshof (BRH)

Der BRH kritisiert die Bundeswehr für Geldverschwendung. Manchmal ist es kein böser Wille, sondern einfach Unfähigkeit. Beim Kauf von 20 Transport- und Lagerbehältern für mobile Satellitenempfangssysteme wurden 450.000 Euro ausgegeben. Die Container sind so groß, dass die Bundeswehr sie nicht auf dem Luftweg in die Einsatzgebiete transportieren konnte. Geld spielt bei der Bundeswehr offensichtlich keine Rolle. Die Ausgaben sind seit 2016 um 10 Prozent gestiegen. Ich werde der amtierenden Verteidigungsministerin einen Zollstock schenken. Dann kann sie bei der nächsten Bestellung den Transportraum vorher ausmessen.

GESINE LÖTZSCH

Sternstunde des Bundestages?

Es wird in einigen Medien der Eindruck erweckt, dass der Bundestag zwar gewählt ist, aber dort solange nichts passiert, bis eine neue Regierung gebildet ist. Der Eindruck täuscht. Meine Fraktion hat unter anderem Anträge zur Verbesserung der Pflege, zur Erhöhung des Mindestlohns auf 12 € und zum Verbot von Massenentlassung durch Unternehmen, die Gewinne erzielen, wie Siemens, gestellt.

Ich habe eine kleine Anfrage zur Mietpolitik der Bundesregierung eingebracht. Damit unterstütze ich die Berlinerinnen und Berliner, die mit unverschämten Mieterhöhungen des Bundes konfrontiert sind. Wir bereiten einen Antrag vor, der der Bundesregierung verbieten soll, sich wie ein Miethai zu verhalten.

Auch die amtierende Regierung ist nicht untätig. Im vergangenen Jahr wurden in einer Sitzungswoche gleich sieben Bundeswehreinheiten verlängert. Ich habe den Eindruck, dass die Kanzlerin sehr gern noch eine Weile als amtierende Regierungschefin tätig sein möchte. Das ist natürlich ein unhaltbarer Zustand: Im Bundestag sitzen die neu gewählten Volksvertreter, und die abgewählte Regierung macht einfach so weiter, als ob es keine Wahl gegeben hätte. Nach dem Platzen der Sondierungen für eine Mitte-Rechts-Regierung (auch Jamaika genannt) gibt es jetzt noch drei Optionen: eine CDU/CSU-SPD-Regierung, eine CDU/CSU-Minderheiten-

regierung oder Neuwahlen. Eine Minderheitsregierung wäre die schlechteste Lösung. CDU/CSU könnten dann die Bürgerinnen und Bürger langsam auf eine Koalition mit der AfD vorbereiten. Merkel lehnt eine solche Koalition zwar ab, aber vielleicht wird das in der CDU als Möglichkeit gesehen, die Kanzlerin loszuwerden. Doch das macht eine solche Regierung nicht besser. Alle unsozialen Gesetze, die die CDU/CSU mit der SPD nicht durchsetzen konnte, werden sie mit den Stimmen der AfD beschließen können. Ich denke z.B. an die Mietpreisbremse oder die Erbschaftsteuer. Bei beiden Themen gibt es zwischen den Parteien große Schnittmengen. Auch die Vorstellung von Martin Schulz, man könne sich auf einige wenige Themen in einem Koalitionsvertrag verständigen und alles andere solle im Bundestag offen debattiert werden, ist mehr als naiv. Es klingt wie eine Sternstunde des Bundestages, ist es aber nicht. CDU/CSU, FDP und AfD haben im Bundestag eine Mehrheit. Diese Mehrheit werden sie nutzen, wenn es um weitere Kriegseinsätze der Bundeswehr geht. Ich bin für mehr offene Debatten im Bundestag. Doch Politikerverdrossenheit entsteht in erster Linie durch eine Politik, die sich nicht an die eigenen Wahlversprechen hält. Wer im Wahlkampf mehr soziale Gerechtigkeit forderte und nach der Wahl das Renteneintrittsalter anhebt, der erzeugt Verdruss. GESINE LÖTZSCH

8000

ZAHL DES MONATS

Wie oft hat man unserer Partei nicht schon völlige Zerrissenheit unterstellt, Krisen angedichtet und ein baldiges Ende prophezeit? In den meisten Fällen waren solche Befunde eher politisch motiviert als sachlich fundiert. Denn auch mit der Erweiterung des Parteienspektrums am rechten Rand bleibt DIE LINKE die Partei, die man am meisten fürchtet und am heftigsten bekämpft. Weil wir Bestehendes am grundlegendsten in Frage stellen. Weil wir die Privilegien der Profiteure dieses Gesellschaftssystems am stärksten beschneiden wollen.

Daher werden wir wohl auch künftig die Partei sein, die am seltensten ihre Forderungen in den Medien vertreten können wird. Doch dass wir ein Zukunftsprojekt sind, das nicht nur auf den großen Erfahrungsschatz seiner vielen langjährigen Mitglieder zählen kann, sondern auch neue Mitglieder anzieht, hat das Jahr 2017 deutlich bewiesen. Allein in diesem einen Jahr haben sich fast 8.000 Menschen dazu entschieden, Mitglied unserer Partei zu werden – zwei Drittel von ihnen sind jünger als 35 Jahre. Menschen, die offenbar noch mehr tun wollen, als uns zu wählen. Menschen, die ein Zeichen setzen, sich politisch einbringen, sich bekennen wollen.

Millionen Wählerinnen und Wähler und Tausende Mitglieder eint der Gedanke, sich mit herrschenden Verhältnissen nicht abfinden zu wollen. Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität bleiben auch in Zukunft unsere Forderungen. Möge Ihnen und uns das Jahr 2018 in diesem Sinne Fortschritt bringen! TINKO HEMPEL

SPRECHSTUNDE

Die Lichtenberger Bundestagsabgeordnete **Dr. Gesine Lötzschen** ist erreichbar:

- Wahlkreisbüro, Zingster Straße 12, 13051 Berlin
- Telefon: 22 77 17 87, E-Mail: gesine.loetzsch@bundestag.de
- Bürgersprechstunde mit Dr. Gesine Lötzschen: **Mittwoch, 7.2.2018, 16 Uhr**
Bitte anmelden unter Telefon 99 27 07 25 oder per E-Mail gesine.loetzsch@bundestag.de.



Die Ärztin **Krista Hähnel** wurde wegen unerlaubter Werbung für Schwangerschaftsabbrüche zu einer Geldstrafe von 6.000 Euro verurteilt. Die Medizinerin hatte auf ihrer Website über Schwangerschaftsabbrüche informiert. Das Gericht sah darin einen Verstoß gegen § 219a. LINKE, Grüne und FDP fordern die Streichung des Paragraphen. Gesine Lötzschen, Krista Hähnel, Cornelia Möhring und Katja Kipping (v.l.n.r.) bei der Übergabe einer Petition gegen § 219a vor dem Reichstag.



©ULRICH HAEGERT

Wir wünschen Ihnen ein frohes und gesundes neues Jahr 2018!

Milieuschutz im Weitlingkiez – Der Beginn einer Erfolgsgeschichte

Einen Kiez vor Verdrängung der angestammten Bevölkerung zu schützen, das ist das Ziel einer sozialen Erhaltungssatzung, auch Milieuschutz genannt. Dahinter verbirgt sich ein rechtlich komplexes, städtebauliches Instrument, mit dem der Bezirk zum Beispiel die Genehmigung von überflüssigen Luxussanierungen und die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen verweigern kann. In Ermangelung einer effektiven Mietpreisbremse und der Aushebelung großer Teile des sozialen Mietrechts durch Sanierungstätigkeiten der Eigentümer ist der Milieuschutz letztlich das einzig wirksame Mittel, das dem Bezirken zur Steuerung der Mietentwicklung verbleibt.

Tendenzen für einen Wandel der Sozialstruktur haben vor allem die Einwohner des Weitlingkiezes in den letzten Jahren mit Sorgen beobachtet. Viele Altbauten wurden aufwendig saniert, aus Mietwohnungen wurden Eigentumswohnungen. Die Mieten schossen nach oben. Umso größer war die Empörung, als die erste Anwohnerbefragung durch eine Stadtforschungsgesellschaft vor zwei Jahren nicht zur Errichtung eines Milieuschutzgebiets führte.

Das wollten viele Einwohner nicht hinnehmen und begannen, sich zu engagieren. Sie schlossen sich in der „Milieuschutzinitiative Weitlingkiez“ zusammen. In mühe-

voller Kleinarbeit machten sich die Bürger sachkundig, sammelten Daten, schrieben und begründeten einen eigenen Antrag. Für diesen wurden im Sommer und Herbst vergangenes Jahres über 1.200 Unterschriften im Kiez gesammelt. Die Unterschriften wurden im Bezirksamt eingereicht, gezählt und auf Gültigkeit überprüft, um den Antrag schließlich der Bezirksverordnetenversammlung vorzulegen. Von Anfang an unterstützt von LINKEN und Grünen, gelang es der Initiative, für ihr Anliegen eine Mehrheit zu gewinnen. Mit dem Beschluss verpflichtete die Bezirksverordnetenversammlung die zuständige Bezirksstadträtin Birgit Monteiro (SPD), eine erneute Studie in Auftrag zu geben und damit die Voraussetzung für die Errichtung eines Milieuschutzgebiets zu schaffen. Nach vielen Stunden harter Arbeit und einigen Rückschlägen war die Initiative am Ziel. So viel Engagement verdient unsere Anerkennung!

Das Beispiel macht Mut und sollte Schule machen. Auch in anderen Kiezen könnten die Voraussetzungen für Milieuschutz erfüllt sein. DIE LINKE setzt sich dafür ein, in weiteren Gebieten Untersuchungen durchzuführen. Ob das, anders als im Weitlingkiez, auch ohne Druck der Anwohnerschaft möglich ist, muss nun Birgit Monteiro unter Beweis stellen.

ANTONIO LEONHARDT

KOMMENTAR



Dolgensee-Center: Pro und Contra

Berlin wächst. Berlin braucht dringend mehr Mietwohnungen. Lichtenberg auch. Wohnungsbaupotentiale sind nicht mehr so leicht aufzufinden, wie noch vor zehn Jahren. Wer nicht auf grüner Wiese bauen will, muss sich in der Stadt und den Bezirken umsehen. Geschosswohnungsbau in der Stadt – ohne ihn sind die Zuwachsraten nicht zu erreichen – hat jedoch in der Regel mehrfache Auswirkungen auf die angrenzenden Quartiere. Da geht es um Verkehrsaufkommen, Parkplätze, Verschattung, Lärm, Schul- und Kitaplätze, Nahversorgung mit Einzelhandel und nicht zuletzt um öffentliches Grün. Unterschiedliche Interessen treffen aufeinander.

Dies ist auch im Falle des Bauvorhabens „Dolgensee-Center“ so. Nach jahrelanger Untätigkeit bisheriger Grundstückseigentümer hatte sich dort ein städtebaulicher Missstand entwickelt. Nun ist mit einem neuen Eigentümer ein neuer Bebauungsplan im Abstimmungsverfahren. Ein Stadtquartier mit ca. 700 Wohnungen und integriertem Einzelhandel soll entstehen. Schon bei der ersten öffentlichen Vorstellung stieß das Vorhaben auf großes Interesse, aber auch auf besorgte Einwände der Anwohnerschaft. Nun sieht das Baugesetzbuch bereits Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung vor. Dennoch genügen die nicht immer, um strittige Fragen zu klären. Deshalb wurde in diesem Falle ein Runder Tisch einberufen, an dem Bürgervertreter, der Investor, Verwaltung, BVV-Vertreter und Fachleute beteiligt waren. Zu allen strittigen Fragen wurden Gutachten erstellt. Die Bürgervertreter hatten sich ebenfalls intensiv in die Materie eingearbeitet. Es gab eine Diskussion auf hohem Niveau, auch wenn sich die Schlussfolgerungen nicht immer deckten. Und obwohl es keine einvernehmliche Stellungnahme gab, bleibt das Verfahren ein Gewinn für mehr Teilhabe.

Die Entscheidungsbefugnis über den Bebauungsplan bleibt der Bezirksverordnetenversammlung vorbehalten. Ausschüsse und Runde Tische sind wichtige Gremien der Diskussion. Forderungen, Gutachten nachzubessern, bis sie das gewünschte Ergebnis ausweisen, zeigen da eher ein gestörtes Verhältnis zu Grundregeln demokratischer Entscheidungsfindung.

JÜRGEN HOFMANN

Bürgerhaushalt weiterentwickeln

Circa 60 Interessierte, Engagierte und Organisierende diskutierten im Lichtenberger Ratssaal am 30. November 2017 beim jährlichen Evaluationsworkshop, was läuft, wie's läuft und was wie besser laufen könnte, um den Bürgerhaushalt als weltweit bekanntes Element der seit zwölf Jahren im Bezirk praktizierten Bürgerbeteiligung noch effektiver und attraktiver zu gestalten.

In der Diskussion wurde deutlich, dass der Bürgerhaushalt als Instrument der Bürgerbeteiligung präsenter werden muss. Die Ideen zur Verbesserung wichen in diesem Jahr kaum von denen vergangener Jahre ab. Die

Umsetzung einer Offensive in der Öffentlichkeitsarbeit im letzten Jahr erfolgte laut Bezirksamt unter anderem nicht, da die eingerichtete Stabsstelle Bürgerbeteiligung sich nach den Wahlen erst neu ordnen musste.

Neben einem Relaunch der Homepage, über die nahezu alle Vorschläge eingehen, vereinbarten die Teilnehmenden die Wiederaufnahme der Stadtteildialoge ab Sommer 2018. In der Vergangenheit waren sie eine gute Gelegenheit, spontan entstehende Vorschläge zu fixieren und in das Verfahren einzubringen. Während die Verbesserung der Lesbarkeit des Haushaltes utopisch scheint, bleibt die stärkere Verzahnung zwischen bezirklicher Haushaltsplanaufstellung und Vorschlägen aus dem Bürgerhaushalt möglich.

Im vergangenen Jahr befasste sich das Begleitgremium mit 41 Vorschlägen. Davon sind bereits 17 umgesetzt, 15 im Bearbeitungsprozess und 9 abgelehnt. Am häufigsten erreichen die Stabsstelle Bürgerbeteiligung Vorschläge aus den Bereichen öffentliches Straßenland, Nahversorgung, Spielplätze und öffentliche Toiletten. Von allen eingereichten Vorschlägen gehen 70 Prozent an das vierteljährlich tagende Begleitgremium, das sich aus Politik, Verwaltung und Bürgerinnen zusammensetzt und von Stadtteilaktiven beraten wird. Der Rest der Vorschläge wird an die Kiezfonds überwiesen bzw. kommt in eine Votierung, die im vorigen Jahr jedoch nicht stattfand.

MARION BAUMANN



Intensiver Gedankenaustausch zur Fortführung des Bürgerhaushalts.

Queer in Lichtenberg

Mit dem Landeshaushalt 2018/19 setzt Rot-Rot-Grün ein klares Zeichen unter anderem bei der Förderung unserer Kinder und Jugendlichen. So möchte das Land Berlin ein queeres Jugendzentrum mit landesweiter Ausstrahlungskraft etablieren. Dies hat die Fraktion DIE LINKE. Lichtenberg zum Anlass genommen, einen entsprechenden Antrag in der Bezirksverordnetenversammlung einzubringen und das Bezirksamt aufzufordern, sich auf Landesebene dafür einzusetzen,

den, dass das Jugendzentrum in Lichtenberg ein Zuhause findet.

Denn gerade die Jugendphase ist besonders prägend. Jugendarbeit ist hier eine wichtige Sozialisationsinstanz, um mit Identitäten zu spielen und sich selbst in der eigenen Vielfältigkeit zu begegnen. Damit dies gelingen kann, bedarf es eines breiten Angebotspektrums.

Die meisten Jugendlichen werden sich im Alter zwischen 13 und 16 Jahren über ihre sexuelle Orientierung

Für ein Freibad in der Siegfriedstraße



Das verwaiste Freibad in der Siegfriedstraße soll wieder aktiviert werden.

In der Rubrik „Lost Places“ – also verlorene Orte, findet sich auch ein Lichtenberger Ort wieder. Das ehemalige Freibad in direkter Nachbarschaft des BVB-Stadions in der Siegfriedstraße entstand vor 85 Jahren. Der letzte Gast dürfte vor mehr als 25 Jahren das Bad verlassen haben. Seitdem ist es verwaist und gibt Anlass zu einer Reihe von Nachnutzungsdiskussionen. Eigentlich naheliegend, aber bisher nicht weiter diskutiert wurde die Nachnutzung als Freibad. Unsere Fraktion widmete sich in der Dezember-Bezirksverordnetenversammlung

diesem Thema mit einem Antrag. Wir wollen prüfen lassen, ob eine Reaktivierung als Freibad möglich ist. Die finanziellen Folgen und städtebaulichen Auswirkungen sollen geprüft werden. Der Bedarf an neuen Bädern ist unbestritten. Die heutigen Bäder, in den späten Siebzigerjahren entstanden, decken den Bedarf an Schwimmzeiten schon lange nicht mehr ab. Auch Marzahn-Hellersdorf kämpft seit Jahren um ein Freibad. Warum also nicht an einem Strang ziehen? Es lohnt sich allemal. Das Freibad soll nicht mehr länger in der Rubrik „lost places“ dümpeln.

NORMAN WOLF

bewusst. Gleichzeitig leben sie in großer Angst vor Ablehnung und Ausgrenzung: Drei Viertel der Jugendlichen befürchten, von ihren FreundInnen abgelehnt zu werden, fast 70% haben Angst vor Ablehnung durch die Familie. Deshalb ist es nicht nur notwendig, queere Lebensformen anzuerkennen und zu respektieren, lesbische, schwule und trans* Lebens-

weisen gleichzustellen, sondern vielmehr ihnen auch (Frei-)Räume zu geben, sich zu entfalten und Jugendliche einzuladen, verschiedene Identitäten auszuprobieren. Und noch wichtiger ist es, diese Orte strukturell zu verankern und abzusichern. Lichtenberg ist ein Ort der Vielfalt, und ein queeres Jugendzentrum stünde ihm sehr gut.

CLAUDIA ENGELMANN



15 Jahre LICHT-BLICHE in Lichtenberg

Ja, es ist schon ganze 15 Jahre her, dass die Fach- und Netzwerkstelle LICHT-BLICHE mit ihrer überzeugenden Arbeit Lichtenberg bereichert hat. Dies ist wahrlich ein Grund zum Feiern. So lud LICHT-BLICHE im November alle Lichtenberger AkteurInnen und WegbegleiterInnen ein, um mit ihnen gemeinsam zurückzuschauen. Ein großartiger Dokumentationsfilm gewährte vielfältige Einblicke in die nicht immer sehr leichte Arbeit.

Unter dem Dach der Fach- und Netzwerkstelle befinden sich die Koordination der Partnerschaften für Demokratie, die Netzwerkstelle für Kinder- und Jugendpartizipation und das Lichtenberger Register. So fördert LICHT-BLICHE seit 2002 das Engagement von Menschen für ein offenes und solidarisches Gemeinwesen in unserem bunten Bezirk. Sie versteht sich als Erstansprechpartnerin zu den Themengebieten extreme Rechte, Rechtspopulismus und Rassismus. Auch begleiten und koordinieren sie die Partnerschaften für Demokratie.

Ihr Ziel, extrem rechten und rassistischen Erscheinungsformen entgegen-



LICHT-BLICHE ist Beratungsstelle für Demokratieförderung.

zutreten sowie ein demokratisches, diverses und diskriminierungsfreies Zusammenleben zu fördern, haben sie immer wieder erreicht. Insbesondere im Rahmen der Partnerschaften für Demokratie fanden und finden eine

Vielzahl von Projekten für Jugendliche und Erwachsene im Bezirk statt.

Neben diesem sehr wichtigen Themenfeld ist die Netzwerkstelle Anlauf- und Beratungsstelle für Fragen der Demokratieförderung und bietet Kindern und Jugendlichen Räume für mehr Partizipation. Gemeinsam mit Jugendeinrichtungen, Initiativen, dem Jugendamt und Schulen entwickelt sie demokratische Handlungsstrategien und Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche.

Wir sagen danke für das großartige Engagement, herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg auch in den kommenden Jahren.

CLAUDIA ENGELMANN

Winterfreuden in der Knirpsenfarm

Gutgelaunt starteten wir am 16. Dezember im Hauptgebäude des Grünen Campus Malchow zum Stollenbacken. Diese Tradition gibt es schon viele Jahre. Gemeinsam trafen sich zehn Familien zum Kneten und Backen. In den Zeiten des Teigruhens spazierten wir über das wunderschöne Schulgelände, Kinder tobten an den verschiedensten Spielgeräten und auch die Tiere freuen sich über BesucherInnen. Als unsere Stollen im Lehmbackofen waren, nutzten wir die Zeit zum gemeinsamen Mittagessen mit selbstgemachten Sandwiches. Der Schulleiter war auch dabei.



Ausflugsidee für die nächsten Winterwochenenden: Die Knirpsenfarm in der Malchower Chaussee 2 ist täglich von 9 bis 16 Uhr geöffnet. Viele der Tiere – Minischweine, Ziegen, Schafe, Hamster, Enten – können auch gestreichelt werden. Im Tierkeller sind Fische und Reptilien zu bestaunen. Eine Vogelvoliere bietet Hörgenuss. Auf der Internetseite gibt es Informationen zu regelmäßigen Wochenend-Aktionen (www.knirpsenfarm-berlin.de).

KERSTIN ZIMMER



Bilder von Saskia Wenzel können in Raum 8 im Rathaus angesehen werden, immer dienstags von 10 - 11 Uhr und mittwochs von 15 - 16 Uhr.

Farbenrausch im Raum 8

Wir hatten uns einen Novemberabend, den 24.11, ausgesucht, um unseren Fraktionsraum, den Raum 8 im Rathaus Lichtenberg, in eine andere Welt zu verwandeln, in einen „Farbenrausch“ zu bringen. Stark farbige Bilder wurden gewünscht, also suchte ich einige abstrahierte Arbeiten heraus, alle in den Farben gelb, rot, blau. Denn meine Farbpalette benutze ich gern in den drei Grundfarben.

Zur Vernissage war ein kleiner Kreis Interessierter gekommen. Norman Wolf hatte die Moderation übernommen und so wurde die Stimmung rasch ungezwungen, um bei einem Glas Wein miteinander ins Gespräch zu kommen. Nicht allein meine Biografie, meine ersten Begegnungen mit der Malerei und mein künstlerischer Werdegang

waren an diesem Abend Gesprächsthema. Vor allem die Frage nach dem Wert des Künstlers in der Gesellschaft stand im Fokus einer angeregten Diskussion. Ob Maler, Bildhauer, Schriftsteller, Filmemacher, Musiker – der Wert des Künstlers in der Gesellschaft hat sich verändert.

Wie weit kann eine Begabung im künstlerischen Bereich gefördert werden, kann ihr intensiv nachgegangen werden, wenn sie durch andere notwendige Tätigkeiten zum Geldverdienen beeinflusst wird?

Fragen und Gedanken dazu füllten den Raum und machten den Abend zu einer interessanten Gesprächsrunde, die noch später außerhalb des Rathauses fortgeführt wurde.

SASKIA WENZEL

Von der komplexen Wirkung des Wassers – Till Schultz



© RAINER BOSSE

Till Schultz ist seit 2011 Chef der Schwimmhalle am Anton-Saefkow-Platz.

Betritt man den Anton-Saefkow-Platz von der Landsberger Allee aus, so liegt linkerhand die Schwimmhalle, ein typischer DDR-Zweckbau. Der Badebetriebsleiter, so die offizielle Bezeichnung des Chefs dieser Sport- und Erholungsstätte, ist seit 2011 Till Schultz. Für unsere Fraktion ist er ein wichtiger Ansprechpartner, denn in den Ferien organisieren wir hin und wieder für Kinder, auch aus geflüchteten Familien, Schwimmstunden. Lachend erzählt Till Schultz, dass er selbst als Kind vor dem Wasser Angst hatte und somit erst „spät“ in der 5. Klasse Schwimmen gelernt habe. Dass einmal das Schwimmen seine Berufung werden würde, hat er si-

cherlich damals nicht gedacht.

Till Schultz ist 54 Jahre alt und hat ein Sportstudium absolviert. Das Schwimmen gehörte zur Grundausbildung. Nach der Wende war er Trainer und Sportlehrer im einst beliebten Sport- und Erholungszentrum (SEZ), das heute ein trauriges Dasein fristet. Nach der Schließung des SEZ machte Schultz 2004 eine Ausbildung zum Fachangestellten für Bäderbetriebe. 2010 folgte der Meisterabschluss. Sein Team muss für die Sicherheit der Badegäste sorgen und die strengen Hygienevorschriften einhalten. Alle zwei Jahre muss außerdem der

Nachweis erbracht werden, Menschen aus dem Wasser retten zu können. Dafür wird regelmäßig trainiert. Der Beruf des Fachangestellten für Bäderbetriebe ist nicht sonderlich gefragt und wird oft unterschätzt. In Berlin werden zurzeit jährlich 12 bis 15 Interessenten dafür ausgebildet. 13 Angestellte verrichten heute in der Schwimmhalle die Arbeit, die früher von 30 Leuten übernommen wurde, erzählt Till Schultz.

In seiner Schwimmhalle ist die Anzahl der Angebote durch die vorhandenen Räumlichkeiten begrenzt. So muss er Schul-, Vereins- und individuelles Schwimmen in einer geschickten, sinnvollen Nutzungsplanung unter einen Hut bringen. Spaßbädern steht Schultz deshalb positiv gegenüber, wenn sie weitere Möglichkeiten zum Schwimmen anbieten. Neben Mehrzweckbecken für Reha-Sport, Tauchen, Springen und Spaßbaden sollte auch die ständige Möglichkeit bestehen, dass Schwimmer individuell ihre Bahnen ziehen können. Hier bestehe eine riesige Angebotslücke. Diese zu füllen und weiter zu entwickeln, reizt ihn. Bis 1996 waren die Bäder Berlins in der Hand der Bezirke. Danach wurden sie in die Berliner Bäder-Betriebe überführt. Die Bäderbetriebe haben sich immer mehr und erfolgreich zum Dienstleister entwickelt. Die Badekultur überhaupt hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert. Berlin ist im Gegensatz zu anderen Bundesländern in keiner schlechten Lage, denn Schwimmen wird konsequent als Teil der Daseinsvorsorge gefördert. Dafür gibt es kostenlose Wasserfläche zur Vereinsnutzung und für das Schulschwimmen in der 3. Klasse. Die Sauna gehört schon nicht mehr dazu. Dafür gibt es keine Lobby oder Fördergedanken. Till Schultz erwartet von der Politik neben dem klaren Bekenntnis zur Schwimmförderung ein ebensolches zu allen Aktivitäten rund um die Badekultur.

Till Schultz möchte bis zur Rente und darüber hinaus fit bleiben. Deshalb spielt er regelmäßig Badminton bei Empor Brandenburger Tor 1952. Der Vater von zwei erwachsenen Söhnen genießt seine Rolle als Opa. Mit seinem Enkel Milan war er schon zum Babyschwimmen. Natürlich möchte er ihm zu gegebener Zeit das Schwimmen beibringen.

DANIELA FUCHS

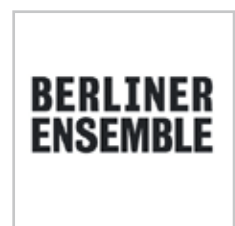
WANN UND WO

- **15. Januar und 29. Januar, jeweils 19 Uhr**
Fraktionsversammlung im Ratsaal des Rathauses Lichtenberg, Möllendorffstraße 6
- **18. Januar, 17 Uhr**
Bezirksverordnetenversammlung, Max-Taut-Aula, Fischerstraße 36

Kulturtipp

DER KAUKASISCHE KREIDEKREIS

Grusche, Richter Azdak, Gouverneur Abaschwilli – sie sind lieb gewonnene Bekannte im brechtschen Figurenkosmos. Dass sich auch der neue Intendant des Berliner Ensembles, Oliver Reese, dieser Tradition seines Hauses verpflichtet sieht, beweist die aktuelle Inszenierung des Brecht-Klassikers „Der kaukasische Kreidekreis“. In seiner charakteristischen Art reduziert der neue Hausregisseur Michael Thalheimer den Stoff auf das Wesentliche – den Konflikt zwischen biologischer und sozialer Mutter. Auf der leeren, unwirtlichen Bühne ist es die Grusche, herausragend gespielt von Stefanie Reinsperger, die im Zentrum der sonst düsteren Inszenierung steht und das Publikum mit ihrem existenziellen Spiel in den Bann zieht. A. LEONHARDT



- **Nächster Termin:**
22. Januar, 19.30 Uhr
im BE, Schiffbauerdamm

IMPRESSUM



Herausgeber:

DIE LINKE in der BVV Lichtenberg
V.i.S.d.P. Norman Wolf

Adresse der Redaktion:

Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin

E-Mail: fraktion@die-linke-lichtenberg.de

Web: www.linksfraktion-lichtenberg.de

Telefon: (030) 90 296 31 20

Fax: (030) 55 92 307

Redaktionsschluss:

21. Dezember 2017

Gestaltung: Uta Tietze

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Die neue AV Wohnen

Jede BerlinerIn und jeder Berliner, die/der jemals auf Sozialleistungen angewiesen war, hat sich diese Fragen gestellt: Welche Kosten für Unterkunft und Heizung werden vom Jobcenter bzw. vom Sozialamt übernommen, und wer legt sie fest? Genau hier kommt die Ausführungsvorschrift Wohnen (AV) ins Spiel. Diese Vorschrift legt die Richtwerte für angemessene Bruttokaltmieten und Heizkosten fest und enthält außerdem Vorschriften zum Wohnungswechsel und zu besonderen Lebenslagen bspw. bei Wohnungslosigkeit, Krankheit oder Behinderung, für Alleinziehende, für den sozialen Wohnungsbau oder bei Mietschulden.

In der Rot-Rot-Grünen Koalition haben wir Ende 2017 eine Neufassung der Ausführungsvorschriften (AV) Wohnen beschlossen. Vieles hat sich zum 1. Januar 2018 geändert, hier nur die wichtigsten Neuerungen: Für alle Bedarfsgemeinschaften (BG) wurden die angemessenen Mieten erhöht, für Alleinerziehende mit einem Kind und BG ab drei Personen wurde auch die angemessene Wohnungsgröße um je fünf m² angehoben. Nach nicht erforderlichem Umzug gedeckelte Mieten werden dynamisiert, um eine Dauersanktionierung zu vermeiden. Der 20%-Neuanmie-

tungszuschlag für Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen wird fortgeschrieben, ursprünglich sollte er zum 31.12.2017 auslaufen. Die Härtefalltatbestände, bei denen die Richtwerte um zehn Prozent überschritten werden können, wurden ausgeweitet, so dass zum Beispiel Modernisierungszuschläge oder Erkrankungen zukünftig berücksichtigt werden. Hinzu kommen mehrere sinnvolle Konkretisierungen und Vereinfachungen bisheriger Regelungen, darunter nicht zuletzt die Anwendbarkeit der AV Wohnen auch für leistungsberechtigte Geflüchtete.

Insgesamt steigen die übernahmefähigen Kosten für Unterkunft damit um 7 bis 17 Prozent und entsprechen jetzt eher der Berliner Wirklichkeit. Durch die neuen Richtsätze sind die Mieten von 86.000 Bedarfsgemeinschaften wieder angemessen. Insbesondere für 18.000 Familien und ca. 16.000 Alleinerziehende mit mit einem Kind oder mehreren Kindern bedeutet das, dass sie sich ihre Miete nicht mehr vom Munde absparen müssen. Unsere Regierungsverantwortung wollen wir als LINKE dafür nutzen, Berlin zu einer sozialen Stadt für alle zu gestalten. Mit der neuen AV Wohnen haben wir einen weiteren großen Schritt dafür getan. INES SCHMIDT

ANGESCHOBEN

Fiffi-Feger unterstützen

An dieser Stelle berichten wir künftig über Projekte, die die Lichtenberger LINKEN in den vergangenen Monaten und Jahren initiiert, angeschoben, auf den Weg gebracht und am Laufen gehalten haben.

Etwas abgelegen und für den Ortsunkundigen kaum sichtbar, freuen sich Karlshorster Hundebesitzer über eine Grünfläche entlang des Bahndamms zum Biesenhorster Sand.

Die Fiffi-Feger, ein Zusammenschluss von Hundebesitzern, pflegen und säubern seit Jahren dieses Stück Natur. Dafür nutzen sie das Areal als Hundeauslaufgebiet. Der Status dieser Fläche ist aber bislang nicht geklärt. Darum hat sich die Fraktion der LINKEN auf den Weg gemacht und im November beantragt, diese Fläche als Hundeauslaufgebiet zu schützen. Gleichzeitig soll das Gebiet des Biesenhorster Sandes effektiv geschützt

werden. Auf dem Hundeplatz sollen die Artenvielfalt störende Pflanzen wie Esche, Ahorn und Robinie entfernt und Pflanzen von der Roten Liste geschützt werden. Zu den Ideen der Hundebesitzer gehört es auch, die Eingangsbereiche zum Gebiet zu schützen. Eine Beschilderung sowie ein Zaun würden Flur und den Biesenhorster Sand insgesamt aufwerten. Außerdem sollen die Eingangsbereiche zur Fläche einladend gestaltet werden, etwa mit großen, begrünten Toren und Wegweisern sowie Müllbehältern. In Zusammenarbeit mit dem NABU sollen Infotafel und Schaukästen über Tiere und Pflanzenarten aufgestellt werden.

Karlshorst braucht nicht nur Bauung, sondern auch Grünflächen. Diese zu schützen und nutzbar zu machen, sollte im Sinne einer ausgewogenen Stadtentwicklung unser Ziel sein. NORMAN WOLF

Silvester im Einsatz

Wie zu vergangenen Jahreswechseln hat Gesine Löttsch auch in der Nacht vom 31. Dezember 2017 auf den 1. Januar 2018 die Menschen besucht, die in der Silvesternacht arbeiten müssen. Angefangen beim Sana-Klinikum, über die Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle Der Blaue Laden, die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG), das Krankenhaus KEH, die Freiwillige

dringend saniert werden. Im Krankenhaus KEH häuften sich 2017 die Notfälle um 3.000 auf 28.000 Personen. Viele Menschen zieht es in die Rettungsstellen, obwohl es sich nicht um schwerwiegende Notfälle handelt, sondern um Erkrankungen, die auch von Hausärzten behandelt werden könnten. Dadurch würden die Notaufnahmen brechend voll, Wartezeiten



„Frau Löttsch, wann werden Sie denn Bundeskanzlerin?“ – bei der Silvestertour gab es neben ernsthaften Gesprächen auch Zeit für humorvolles Geplänkel.

Feuerwehr Hohenschönhausen, die Polizeiabschnitte 61 und 64, bis hin zur Freiwilligen Feuerwehr Karlshorst. Diese Silvestertour ist bereits eine Institution und daher wundert es nicht, dass sich einige noch an den Besuch vom vorherigen Jahr erinnern.

Auch wenn die Freude unter den Arbeitenden groß ist, werden genauso offen die Probleme angesprochen. Alle Branchen haben Schwierigkeiten, neue Auszubildende zu gewinnen, oder aber die Gebäude müssen

von 6-12 Stunden nicht ausgeschlossen. Das ist nicht zuletzt auch ein soziales Problem, das die Politik anpacken muss.

Was bleibt aus dieser Nacht anderes zu sagen außer: vielen Dank für Ihr großartiges Engagement, ob hauptberuflich oder ehrenamtlich. Sie tragen dazu bei, dass die Lichtenbergerinnen und Lichtenberger einen sicheren Jahreswechsel feiern konnten. Danke dafür!

JULIA MÜLLER



Die Grünfläche am Biesenhorster Sand soll als Hundeauslaufgebiet erhalten bleiben.

Zwischenbilanz – ein Jahr Rot-Rot-Grün in Berlin

Vor einem Jahr ging mit Rot-Rot-Grün die erste Dreierkoalition in der Nachkriegsgeschichte Berlins an den Start. Gemeinsam haben wir uns viel vorgenommen: Berlins Verwaltung wieder zum Funktionieren bringen, Krankenhäuser, Schulen und Kitas bauen und sanieren, den steigenden Mieten entgegenwirken, Armut und soziale Spaltung bekämpfen, eine ökologische Energie- und Verkehrswende einleiten. Und nicht zuletzt wollen wir das im Dialog mit den Menschen gemeinsam angehen.

Vieles von dem, was wir vereinbart haben, wurde bereits auf den Weg gebracht. Der Mietanstieg in städtischen Wohnungen wurde reduziert, der Preis für das Sozialticket gesenkt, Mindestlöhne wurden erhöht, Geflüchtete besser untergebracht, das Stadtwerk entfesselt. Dennoch gelang es Rot-Rot-Grün bisher noch nicht, eine wirkliche Aufbruchstimmung zu vermitteln. Das liegt nicht nur daran, dass die vereinigte rechte Opposition u. a. mit dem Volksentscheid über den Flughafen Tegel versucht, die Legitimation der Regierung zu beschädigen. Auch die Koalition selbst schaffte es zu selten,

wirklich zusammen-, statt neben- oder gar gegeneinander zu arbeiten.

Doch das beginnt sich gerade zu ändern. Beim Thema Schulneubau entwickeln wir gemeinsam mit allen Bezirken neue Lösungen, die neuen Regeln bei den Kosten der Unterkunft verbessern spürbar die Lebenssituation von zehntausenden Transfergeldbeziehenden. Im Doppelhaushalt 2018/19 legen wir die Grundlagen für die größte Investitionsoffensive in Berlin seit Ende der Teilung. Der Personalabbau in den Bezirken ist endlich gestoppt, allein in Lichtenberg gibt es ab nächstem Jahr 181 neue Stellen. Die finanziellen Handlungsspielräume der Bezirke werden deutlich erhöht. Davon macht Lichtenberg mit seinem Bezirksbürgermeister Michael Grunst natürlich Gebrauch und beschloss einen sozial gestärkten Haushalt, indem Kinder, Familien und Senioren unterstützt und entlastet werden.

Die Koalition steht vor einer Bewährungsprobe. Erfolgreich wird sie nur sein, wenn sie konsequent die gemeinsam verabredete Politik auch gemeinsam umsetzt und vertritt.

HENDRIKJE KLEIN

Karl Marx und ich

Am 5. Mai 2018 feiern wir den Geburtstag eines der größten deutschen Denker: Karl Marx wird 200 Jahre alt.

Mit wohl keinem anderen Vertreter der Geistesgeschichte verbinden so viele Menschen auch noch eineinhalb Jahrhunderte nach seinem Tod die Hoffnung auf eine bessere Welt. Und kaum einem anderen längst verbliebenen Theoretiker schlagen so unverhohlenen Hass und Ablehnung seiner Gegner entgegen wie ihm. Marx treibt um. Den einen macht er Mut, den anderen Angst. Von allen Seiten wird er für historische Entwicklungen lange nach seinem Tod in Anspruch, in Verantwortung, in Haftung genommen.

Unzweifelhaft hat Marx seinen unverrückbaren Platz im Denkolymph. Er hat seine 11. Feuerbachthese gera-

dezu dialektisch aufgehoben: Er hat die Welt interpretierend verändert. Er hat uns den Kapitalismus zergliedert und zum Fraße vorgeworfen. Doch geschluckt hat der eher seine Widersacher. Der Kapitalismus lebt und mit ihm Marx' Kritik.

Daher fragen wir uns anlässlich seines 200. Geburtstages: Wie lebt es sich mit Marx? Wo und wie begegnet uns Marx im Alltag? Wo fällt er ins Auge?

Wir suchen Euer Lieblingszitat, Eure Fotos von Gemälden, Grafiken, Plastiken, Plakaten, Eure Familienbilder vor Denkmälern in Karl-Marx-Stadt, Berlin, Trier und was Euch sonst zu diesem Thema einfällt.

■ **Einsendungen bis zum 2.3.18**
an: info@die-linke-lichtenberg.de



„Linke Einwanderungspolitik – erster Auftakt zu einer spannenden Diskussion“.

Linke Einwanderungspolitik – von der Idee zur praktischen Gestaltung

Nachdem die Debatte darüber lange Zeit kaum vom Fleck kam, haben wir nun am 23. November im Regionalen Begegnungszentrum Ost der Volksolidarität (Einbecker Straße 85) im parteiinternen Rahmen den Aufschlag zu einer ausführlichen Diskussion über ein brisantes Thema gemacht: linke Einwanderungspolitik. Dabei haben wir uns auf das im Frühjahr veröffentlichte Konzept der „Projektgruppe Einwanderung“ konzentriert und es kritisch unter die Lupe genommen.

Als Mitverfasser konnte unser Gast Jörg Schindler, Rechtsanwalt und stellvertretender Landesvorsitzender der LINKEN Sachsen-Anhalt, das Modell aus erster Hand präsentieren und erläutern. Dieses sieht neben dem Asylrecht, das es zu erhalten und auszubauen gilt, ein Einwanderungsgesetz vor, das dem programmatischen Leitbild der offenen Grenzen folgt, ein „Erlaubnisgesetz mit Verbotsvorbehalt“, welches die Einreise in die Bundesrepublik prinzipiell erlaubt und den legalen Aufenthalt an der Herstellung eines sogenannten sozialen Anknüpfungspunkts (zum Beispiel familiäre Beziehungen, Erwerbstätigkeit, Studium/Ausbildung, Gemeinwohltätigkeit) ausrichtet.

Bei absolutem Konsens in der Frage der Asylpolitik machte unser zweiter Gast, Dr. Alexander King, Diplomgeograph und Bezirksvorsitzender der LINKEN Tempelhof-Schöneberg, auf Risiken und Nebenwirkungen eines solchen Modells aufmerksam. Negative Folgen wie „Braindrain“ oder Konkurrenz im Niedriglohnbereich sollten nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Dem Konzept fehle es an einer sozialen und ökonomischen Untersetzung ebenso wie an einer Prognose über die Einwanderungszahlen, gab er zu bedenken und plädierte stattdessen für eine „geregelte Zuwanderung“, die den MigrantInnen eine gute Perspektive biete und von einer „sozialen Offensive für alle“ begleitet werde.

In der anschließenden Diskussion mit dem Publikum wurden weitere Einwände zum vorliegenden Entwurf vorgebracht, in manchen Aspekten kamen sehr unterschiedliche Standpunkte zum Tragen. Obwohl niemand die Kontroverse gescheut hat, war die Gesprächsatmosphäre durchweg sachlich und konstruktiv. Am Ende waren sich alle einig: Eine Weiterführung der Diskussion ist ebenso notwendig wie lohnenswert. ROMAN VERESSOV





Friedrichsfelder Friedhofsgeschichte(n)



MIT RAT & TAT

Am 14. Januar 2018 ist es wieder soweit: Tausende Linke aus aller Welt kommen zum Friedhof der Sozialisten nach Berlin-Friedrichsfelde, um die ermordeten Arbeiterführer Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht zu ehren. Auch unsere Partei ruft wie jedes Jahr zum stillen Gedenken auf. Daneben hat der Friedhof noch mehr Geschichte(n) zu bieten. Im Jahr 1881 eröffnet, wurden hier ab 1900 bedeutende Sozialdemokraten wie Wilhelm Liebknecht, Paul Singer und Emma Ihrer beigesetzt. Später folgten viele weitere bedeutende Kommunisten, Antifaschisten sowie Politiker und Kulturschaffende der DDR. Als junge Sozialisten setzen wir uns dafür ein, dass sie nicht in Vergessenheit geraten.



Die Frau hinter dem Revolutionär – Sophie Liebknecht

Durch die Tageszeitung des 16. Januar 1919 bekam die besorgte Sophie die schreckliche Nachricht von der Verhaftung und Ermordung ihres Mannes Karl Liebknecht und der guten Freundin Rosa Luxemburg.

Die 1884 in Rostow am Don gebo-

rene Sophie Ryss heiratete 1912 Karl Liebknecht, nachdem dessen erste Frau verstarb. Was als heimliches Abenteuer begann, wurde zu aufrichtiger, treuer Liebe. Sophie gab den Kindern Karls aus erster Ehe ein liebevolles Heim, begleitete und unterstützte sie auf ihrem Lebensweg. Nach Karls Ermordung setzte Sophie alles daran, dessen Schriften zu publizieren, und trug dabei zur Entstehung der ersten Biographie ihres Mannes bei. Die später veröffentlichten „Briefe aus dem Gefängnis“ dokumentieren ihre Korrespondenz mit Rosa Luxemburg. 1934 emigrierte Sophie aufgrund der Herrschaft des Nazi-Regimes und lebte fortan in der Sowjetunion. Sie arbeitete in Moskau an der Hochschule für Diplomatie als Dozentin und lebte dort bis zu ihrem Tod 1964.

Karls Familie litt wiederholt unter der Ermordung und Verfolgung Verwandter und Freunde und verlor doch nie die Lebensfreude und Willenskraft. STEPHANIE GRAETZ

Ludwig Renn

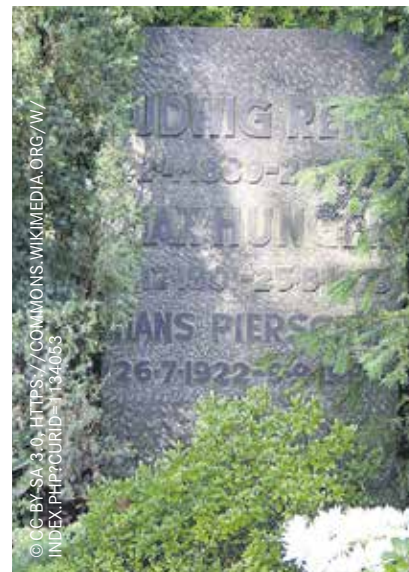
Wer als Kind in der DDR aufwuchs, dem sind die Romane „Trini“ oder „Der Neger Nobi“ ein Begriff. Urheber dieser Geschichten ist der Autor Ludwig Renn, der 1889 in Dresden geboren wurde. Sein eigentlicher Name ist Arnold Friedrich Vieth von Golßenau.

Zunächst diente er im Ersten Weltkrieg als Kompanie- und Bataillonsführer an der Westfront, später als Hundertschaftsführer der Dresdner Sicherheitspolizei. Seine Kriegserlebnisse werden die Grundlage für sein literarisches Schaffen.

Ludwig Renn ist der Name des Protagonisten seines ersten Romans „Krieg“, den der Autor später für sich selbst übernimmt. Geschildert werden die Kampfhandlungen an der Westfront im Ersten Weltkrieg. Als besonders herausragend loben Kritiker

Renns nüchtern-sachlichen Schreibstil.

In den 1920er Jahren wendet er sich dem Kommunismus zu, liest Marx und Lenin, tritt in die KPD ein und schreibt weitere Bücher. Sein Engagement und sein Erfolg machen ihn zur Zielscheibe der Nationalsozialisten, die ihn von 1933 bis 1935 inhaftieren.



Im Anschluss an seine Haft emigriert er 1936 nach Spanien. Seine militärischen Erfahrungen setzt er nun im Kampf gegen den Faschismus ein: Er schließt sich der XI. Internationalen Brigade an, wird deren Stabschef. Nach der Niederlage der spanischen Republikaner ist er gezwungen, nach Mexiko zu flüchten.

1947 kehrt er in die Sowjetische Besatzungszone zurück und tritt in die junge SED ein. In der DDR ist er ab 1949 als Hochschullehrer tätig, daneben verfasst er als freier Schriftsteller ab 1952 weitere Bücher, darunter 1957 auch „Trini“.

Ludwig Renn stirbt am 21. Juli 1979 in Berlin. Seine Grabstätte liegt in der Künstlerabteilung des Zentralfriedhofs Friedrichsfelde.

ALEX ROSSMANN

Um die **info links** unter die Leute zu bringen, suchen wir vor allem in Hohenschönhausen noch VerteilerInnen, die die Zeitung der Lichtenberger LINKEN einmal im Monat in den folgenden Straßen in die Briefkästen stecken:

1 Egon-Erwin-Kisch-Str./Neubrandenburger Str.

2 Ahrenshooper/Wustrower Str.
3 Feldtmannstr./Bitburger Str./Kyllburger 4.
4 Am Faulen See (+ Seitenstraßen)
InteressentInnen melden sich bitte bei Robert Schneider:
r.schneider@wolfgang-albers.de
oder Telefon 960 631 27.

TERMINE

- **14.1., 9-13 Uhr**
Am Sonntag zu Rosa und Karl, Ehrung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, Gedenkstätte der Sozialisten (Friedrichsfelde)
- **18.1., 19 Uhr**
Sebastian Schlüsselburg lädt ein: Spieleabend, Mario-Kart-Tunier, Casa del Popolo, Wahlkreisbüro Buggenhagenstraße 19
- **22.1. + 12.2., 19 Uhr**
Beratung des Bezirksvorstandes, Alfred-Kowalke-Straße 14
- **27.1., 15 Uhr**
Gedenken aus Anlass der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, am Denkmal auf dem Loeperplatz sowie in der Kirche
- **31.1., 16 Uhr**
Marion Platta lädt zur Teestunde ein: „Vortrag über Kräutertees und Verkostung“, Bürgerstübchen, Anton-Seafkow-Platz 4

- **1.2., 18.30 Uhr**
Podiumsdiskussion: Arbeiter*innen-Klasse: Das unbekannte Wesen? Politik und Klassenfrage im Kapitalismus heute, Gäste: Mario Candeias, Harri Grünberg, Dana Lützkendorf, Kiezspinne, Schulze-Boysen-Straße 38

SPRECHSTUNDEN

- **Ines Schmidt, MdA, WK 1**
fon 030 96063128, 15.1., 14 Uhr, am Infostand Grevesmühlener Straße vor EDEKA
- **Sebastian Schlüsselburg, MdA, WK 4**
fon 030 2850 6524, 15.1., 18-19 Uhr, Buggenhagenstr. 19, Voranmeldung unter schluesselburg. wkb@linksfraktion.berlin oder 030 2850 6524 erbeten.
- **Hendrikje Klein, MdA, WK 5**
fon 030 23252560, 15.1., 17.30 -18.30 Uhr, Alfred-Kowalke-Str. 14, Anmeldung unter: team@hendrikjeklein.de oder anrufen.

info links
VerteilerInnen
gesucht

Arabische Spezialitäten in Hohenschönhausen



Im Teba in der Zingster Straße gibt es arabische Spezialitäten.

Die Ladenpassage an der Zingster Straße hat schon viele Gewerbetreibende kommen und gehen sehen. Das Linden-Center ist eine starke Konkurrenz für viele. Was es dort allerdings nicht gibt, ist eine große Auswahl an Oliven, Datteln, Fladenbrot und vielen anderen Spezialitäten. Das bietet jedoch Teba in der Zingster Straße 6. Fares arbeitet im Teba und erzählt mir, dass Kanaan Al Mhameed das Geschäft im Februar 2017 neu er-

öffnet hat. Er kommt aus Syrien und wollte für Zugezogene und Einheimische auch Produkte anbieten, die es bei den klassischen Discountern in Deutschland nicht gibt. Acht Personen mit Wurzeln in Syrien, Deutschland, Russland und Vietnam arbeiten zurzeit dort. Es gibt eine Fleischtheke, frisches Obst und Gemüse, viele Gläser und Konserven mit eingeleg-

ten Früchten, Backwaren, Haushaltsartikel und auch alles, was man für eine Shisha (arabische Wasserpfeife) braucht. Einige Artikel kommen aus Deutschland und sind auch aus anderen Supermärkten bekannt, anderes wird direkt aus den Herkunftsländern importiert. Fares sagt, dass sie sich in Hohenschönhausen sehr wohl fühlen und gern hier arbeiten. Leider gab es schon vier Einbrüche, und die Grünanlage zwischen den Straßenbahnschienen und der Ladenpassage sollte öfter gepflegt werden. Auch mir ist schon aufgefallen, dass dort viel Müll liegt, den Passanten wegwerfen. Hier sollte der zuständige Stadtrat reagieren und mehr Reinigungskräfte schicken. Viele Anwohnerinnen und Anwohner ärgern sich auch, dass ein großer Einzelhändler im Linden-Center zurzeit mehrere Monate wegen Umbauarbeiten geschlossen hat. Jetzt gibt es dort nur einen Discounter, der oft überfüllt ist. Ein guter Grund, dem Teba mal einen Besuch abzustatten und neue Spezialitäten zu entdecken.

HANNES PFEIFFER

Fotorätsel



© KLAUS SINGER

Gut 20.000 Neujahrskarten mit Gesine und Fleckenuhu Frodo haben wir in Lichtenberg verteilt. Aus welchem Buch ist der Name „Frodo“ entliehen?

- a) Harry Potter
- b) Herr der Ringe oder
- c) Die unendliche Geschichte?

Wer die Preisfrage richtig beantwortet, kann eine der zwei Jahreskarten für den Tierpark gewinnen.

Einsendeschluss ist der 31. Januar 2018. Antworten bitte an gesine.loetzsch@bundestag.de oder Deutscher Bundestag, Dr. Gesine Löttsch, MdB, Platz der Republik 1, 11011 Berlin.

Auflösung des Fotorätsels aus der Novemberausgabe 2017: Das Schloss gehört zur historischen Toranlage des Zentralfriedhofs Friedrichsfelde.

Die Geschäftsstelle der LINKEN in der Alfred-Kowalke-Straße 14 hat wie folgt geöffnet:

- montags 10 - 16 Uhr
- dienstags 13 - 17 Uhr
- donnerstags 13 - 18 Uhr

Außerhalb dieser Zeiten sind wir in der Regel nur nach telefonischer Vereinbarung erreichbar.

Geschäftsstellenleiterin:

- Marina Richter-Kastschajewa
- **Telefon: 030/512 20 47**
- info@die-linke-lichtenberg.de

„info links“ wird herausgegeben von:

DIE LINKE, Landesvorstand Berlin
Redaktionsadresse:
 Geschäftsstelle der Partei DIE LINKE
 Alfred-Kowalke-Straße 14, 10315 Berlin
Fon: (030) 512 20 47
Fax: (030) 516 592 42

Mail: info@die-linke-lichtenberg.de

Web: www.die-linke-lichtenberg.de

V.i.S.d.P.: Gesine Löttsch

Redaktionsschluss:

Ausgabe Januar: 1. Januar 2018
 Die nächste Ausgabe erscheint am 8. Februar 2018

Druck:

BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH
Gestaltung: Uta Tietze

Die „info links“ wird durch Spenden finanziert.

Spendenkonto:

DIE LINKE, LV Berlin / Lichtenberg
 IBAN: DE 59 10 0708 4805 2560 7803
 BIC: DE UT DE DB 110

Bitte immer Verwendungszweck angeben:

810-503, info links, Ihr Name, Vorname

GEDRUCKTES

- **Mittwoch, 24.1., 18 Uhr**
My Way: Ein Leben zwischen den Welten, Lesung, Gespräch und Musik mit Gesine Löttsch und Andrej Hermlin. Andrej Hermlin, der jüngste Sohn des Schriftstellers Stephan Hermlin, ist anders als andere DDR-Kinder seiner Generation. In Begleitung seines Vaters reist er, sieht die Welt und beschließt, Musiker zu werden, Karl-Liebknecht-Haus, Kleine Alexanderstraße 28, Eintritt frei. Anmeldung erforderlich. Tel: 030-227-71787 oder Mail an gedrucktes@die-linke.de

KIEZ / FAMILIEN

- **Sonntag, 20.1., 11 Uhr**
 Familiensamstag in der Anna-Seghers-Bibliothek im Linden-Center, Fest der Tiere! Mitmachkonzert für Kinder ab 5 Jahre, Prerower Platz 2
- **Dienstag, 6.2., 9 - 13.30 Uhr**
 Ferienexpedition im Tierpark, Am Gefrierpunkt - Winterschlaf der Tiere
- **Donnerstag, 8.2., 9 - 13.30 Uhr**
 Ferienexpedition im Tierpark, Auf den Spuren der Eiszeit, **Beide VA:** Treffpunkt: Bärenschaufenster, Preis inkl. Eintritt: 20 €

FESTKONZERT

- **Sonntag, 13.1., 15 Uhr**
 Jubiläumskonzert 25 Jahre des SOZIALWERKES des dfb und Wohnprojektes UNDINE, Max-Taut-Aula, Fischerstraße 1

INTERKULTURELL

- **Freitag, 26.1., 16.30-21 Uhr**
 Kochabend, immer am letzten Freitag des Monats, Begegnungsstätte im Haus der Generationen, Paul-Junius-Straße 64 a, Tel. 986 019 99 11, Kosten 3 bzw. 5 €

AUSSTELLUNGEN

- **Dienstag, 16.1. 19 Uhr**
 Ausstellungseröffnung „Die Zacken der Tannen“, Klaus Hack, Skulpturen I Holzschnitte; Manfred Zoller, Collagen I Assemblagen, Ratskeller, Galerie für zeitgenössische Kunst, Möllendorffstr. 6, bis 2.3., Mo-Fr 10 - 18 Uhr
- **bis Sonntag, 1.4.**
 „Die DDR im Kleinformat - Alltag und Diktatur im Stadtbezirk“, Museum Lichtenberg im Stadthaus, Türschmidtstraße 24, Di-Fr + So 11-18 Uhr